

Schriftleitung:  
Nathansgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druck und Verlag: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)  
Schreiben werden nicht zurückgegeben, namentlich Einlagen nicht berücksichtigt.

Verantwortung:  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag.  
Postzuslassens-Nr. 56.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Nathansgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen  
Vierteljährig . . . K 2.00  
Halbjährig . . . K 3.50  
Jahresjährig . . . K 6.50  
Alle Stille mit Anstellung ins Haus!

Monatlich . . . K 1.50  
Vierteljährig . . . K 3.00  
Halbjährig . . . K 5.00  
Jahresjährig . . . K 9.00  
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.

Angelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 25

Gilli, Mittwoch den 29. März 1916.

41. Jahrgang.

## Winterschlachten und Frühlingskämpfe.

Die Zeiten, in denen man einen Krieg abbrach wenn es Winter wurde, für dessen Dauer dann die feindlichen Heere sich in Winterquartiere zurückzogen, um erst mit Frühlingsanbruch wieder zur Waffe zu greifen und den Krieg fortzusetzen, sind längst vorüber. Gerade dieser große Weltkrieg ist reich an schweren Kämpfen, die mitten im Winter, in strengster Kälte, im Schneegestöber, bei vereisten Bächen und Flüssen stattgefunden haben. Um vom Winterkriege im Weltkriege zu sprechen, braucht man nur auf die gewaltigen Kämpfe hinzuweisen, die in den Wintermonaten des Jahres 1914 und 1915 in den Karpaten stattgefunden haben. Und im hohen Norden oben, in Ostpreußen, hat Meister Hindenburg gezeigt, daß die Seenplatte der Masuren nicht bloß für eine Sommer Schlacht, sondern auch für eine Winterschlacht geeignet ist. Ja, die von Hindenburg den Russen in Ostpreußen gelieferte Winterschlacht in den Masuren war, was Erfolg anbelangt, noch größer als die berühmte Sommerschlacht. Die Eroberung Serbiens und Montenegros fällt fast völlig in die Zeit der Wintermonate, jedenfalls aber in eine Zeit, da Witterungsverhältnisse den siegreich vordringenden Heeren den größten Widerstand boten. Auch die jetzt noch immer währende Schlacht um Verdun ist in ihrem Beginne eine wahre Winterschlacht gewesen. Im ärgsten Schneegestöber bei eisiger Kälte wurden die ersten gewaltigen Vorstöße der Deutschen gegen die festen Stellungen der Franzosen geführt.

Trotzdem es also auf den Kriegsschauplätzen weder im ersten Kriegswinter noch in dem eben zu Ende gehenden, einen wirklichen Stillstand gegeben hat, erwartete man doch gerade für den Frühlingsbeginn besonders erhöhte kriegerische Tätigkeit. Im feindlichen Auslande hat man den immer größer werdenden Kreis der Unzufriedenen und Mißmutigen damit zu trösten versucht, daß man von den großen Plänen sprach, die im gemeinsamen Kriegstrate in

Paris ausgehegt wurden und die verwirklicht werden sollten, wenn nur erst die Frühlingssonne kommt. Nun ist der Frühling da, aber es scheint auch jetzt wiederum sich anders zu entwickeln, als man es im feindlichen Auslande gedacht hat. Auch jetzt wieder bestimmen die zwei Mittelmächte das Geschehen auf den Kriegsschauplätzen, auch diesmal wiederum zwingen das Deutsche Reich und Oesterreich Ungarn dem Feinde ihren Kriegswillen auf. An Stelle der großen angekündigten und als entscheidenden Schlag gegen Deutschland hingestellten Offensive der Franzosen, Engländer und Belgier auf französisch-flandrischen Boden ist der starke Angriff der Deutschen getreten, die mit einem Schlage die stärkste französische Stellung an der Maaslinie zerschlugen und nun in zähem Ringen die eigentlichen Festungswerke von Verdun in Angriff nehmen. Aber nicht bloß hier, auch an anderen Stellen der westlichen Linien sind die Deutschen zum Angriff vorgegangen und haben die feindlichen Stellungen eingedrückt.

An der östlichen Linie haben die Russen gerade mitten im Winter die größten Anstrengungen gemacht, um die österreichischen Linien an der Strypa und an der bessarabischen Grenze zu durchbrechen. Auch hier fallen die härtesten und blutigsten Kämpfe in die Zeit der Winterstürme und der eisigen Kälte. Es muß abgewartet werden, ob die Russen nach den bösen Erfahrungen, die sie mit ihren Winterschlachten zu Weihnachten und zu Neujahr gemacht haben, den Versuch, österreichisch-ungarische Stellungen in Galizien und an der Bukowinaer Grenze zu durchbrechen, wiederholen werden, jetzt, wo der Frühling ins Land gekommen ist.

Auch Cadorna hat sich bemüht gesehen, einen neuerlichen scharfen Angriff gegen unsere Stellungen im Isonzogebiet zu unternehmen. Das war der fünfte gewaltige Ansturm gegen die stählerne Mauer, die unsere Braven dort unten nun zum Schutze für Reich und Volkstum bilden. Bei den früheren Angriffen hat Cadorna an dem Plane zäh festgehalten. Wochenlang schickte er seine Divisionen gegen das vernichtende Feuer unserer Truppen, jedem mißglückten Sturme ließ er einen neuen folgen und glaubte so durch Nichtachtung der Menschenleben seines eige-

nen Volkes, durch unermüdete Kampftätigkeit das Ziel zu erreichen. Die Opfer waren umsonst gebracht, unerschüttert blieben unsere Stellungen. Die schon den ganzen Winter hindurch in Italien angekündigte Frühjahrsoffensive Cadornas ist nun nach den letzten Berichten unseres Generalstabes auch schon wieder beendet. Diesmal ließ sich Cadorna nach wenigen Sturmversuchen überzeugen, daß man durch die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen am Isonzo nicht durchbrechen kann. Wieder hat es große Opfer gegeben, aber der Kampf wurde nach verhältnismäßig kurzer Dauer von den Italienern eingestellt.

Vielleicht war diese Vorfrühlings Schlacht, die Cadorna am Isonzo geliefert hat, nur ein Zeichen an die Verbündeten in Paris, daß man ihrer gedenke. So oft eben an irgend einer Kampflinie die Sache eines Teilnehmers am Vierverbände schlimm steht, wird allenthalben in Freundeskreisen nach Entlastung gerufen. Als die Russen im Sommer vorigen Jahres zum großen Rückzug ins Innere ihres weiten Reiches gezwungen waren, rief man in London, Paris und Rom nach Entlastung. Und jetzt, da die Franzosen alles aufbieten müssen, um die Kraft deutschen Ansturmes im Maasgebiete aufzuhalten, rufen die Franzosen nach Entlastung und verlangen, daß die Verbündeten durch gleichzeitige Angriffe gegen die Stellungen der Mittelmächte zu Hilfe kommen. So hat vielleicht Cadorna geglaubt, seinen Teil tun zu müssen, indem er trotz der bösen Erfahrungen einer viermal bereits wiederholten Schlacht, zum fünften Male gegen unsere Stellungen am Isonzo den Angriff befehlt. Der Angriff ist abgeschlagen, österreichisch-ungarische Truppen stehen dort, wo sie bei Kriegsbeginn standen, aber in Paris wird man den Italienern jetzt wenigstens guten Willen, zu helfen, zubilligen müssen. Auch das ist etwas, ja sogar sehr viel, da die Stimmungen in den Kreisen unserer Feinde seit Monaten schon so trübe sind und auch durch die hellachende Frühlingssonne nicht aufgeheitert werden können.

## In den albanischen Bergen.

Novelle von W. Richard Selg.

An einer abschüssigen Stelle der albanischen Alpen hallte das Hufklappern eines Pferdes. Hell und scharf gab die Felsenwüste den Widerhall zurück.

Längs der Horizontlinie Durazzo-Tirana zogen, zwischen den Bäumen auftauchend, graue Riesenschwärme hin. Das dumpfe Rollen von Munitionskolonnen war zu hören . . . gedämpft irgendwo und überall geheimes Kriegsgewimmel. Zuweilen durchbrachen Geschüßsalven knatternd die Luft.

Der einsame Reiter auf dem halbbrecherischen Gebirgspfad war ein albanischer Soldat und ein stattlicher Mann von wohl 38 Jahren.

Finstere Verschlossenheit lag auf seinem markanten Gesicht; aber die Faust, die das Pferd meisterte, zuckte unter den wildumjagenden Gefühlen des Reiters. Dieser Dienstritt auf diesem schmalen Pfad, der dicht neben steilen Abhängen herlief, war selbst für Ivo Melos, dem Sohn der Berge, ein Wagnis und konnte ihm das Leben kosten. Da . . . dann würde Slavia frei sein . . . kein Zwang und keine Rücksicht würde sie mehr binden, wenn er tot wäre, konnte sie dahin zurück, wo sie hergekommen und wo jetzt Frieden war — wohl gar direkt in die Arme des Ungarn!

Die Augen des Albaniers funkelten in verhaltener Leidenschaft. Seine Faust ballte sich um die Zügel. Eifersucht und Grimm, rasender Grimm,

drohten ihn zu ersticken. — Sterben, ohne sie befehen zu haben — wahnsinniges Hirngespinn! Und gut, daß er diesem Ungar gleich jeden Gedanken an Slavia abgeredet! „Sie Euch lieben? Wohin verirrt Ihr Euch, Gyula Szepany — die Slavia hat bereits — gewählt.“

Aufsehender Geschüßdonner unterbrach des Albaniers Gedankenjagd, während er, sein Kopf straff im Zügel haltend, gleichsam Schritt auf Schritt den Weg sich abrang.

So weit das Auge reichte, war Schnee- und Felswüste, darüber hier und dort Pulverdampf aufstieg. Fern Karawanen von Tragtieren . . . Züge von erschöpften Menschen und Soldaten — Soldaten.

Der Geschüßdonner brachte die Gefühle des Reiters von neuem in Aufruhr.

Da — — die verdammten Donauländer! Ihr Siegeszug würde sie nun auch durch Albanien führen. Sie würden es an sich reißen wie Serbien und Montenegro!

Rache, Rache ihnen allen! Rache den Serben für ihre meuchlerischen Taten in Albanien, Rache den treulosen Italienern, und Rache diesen siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen.

Hallo — was da?

Blitzschnell war durch Kopf und Reiter ein Ruck gegangen. Weiß und wuchtig war es vor ihnen herabgeglitten, glitzernd und berstend und aufstäubend im Fall!

Nichts von Bedeutung. — Nur eine Schneeanhäufung, die von einem der Felsblöcke sich losgelöst . . .

Ein gelbes Wiehern durchbrach die Luft — Nun ein kurzer Schrei aus einer Männerbrust —

Der weißen Last, die den Abhang herabrollte, folgte, sich wild überschlagend, ein herrenloses Ross. Den Reiter hatte das Schicksal Abalons ereilt — er war im Sturz an einem Felsvorsprung hängen geblieben.

Menschliche Wünsche — menschliche Leidenschaften, was das Blut begehrt und was das Blut vernichten möchte im Racheverlangen — ein Nichts in der Hand des Schicksals. Der Unglückliche, der hier zwischen Himmel und Abgrund schwebte, sich bewußt, den schrecklichsten Tod zu sterben, spürte im lähmenden Grausen nur ein Verlangen: Errettung!

Am Westhange der albanischen Alpen liegt, malerisch in die Ebene eingebettet, die Stadt Tirana. Vom Silberband zahlreicher Bäche durchzogen, schließen hohe Berge mit rotfunkelnden Rändern die Stadt mit ihren bunten Moscheen ein und das reichpulsernde Leben, das in Tirana herrscht.

Dort, wo im Sommer üppige Felder wogen und fastige Acker sich dehnen, lag das hübsche Anwesen von Ivo Melos. Den Besitzer hatte der Krieg in die Reihen der Soldaten geführt; jetzt herrschte die Patrona Jutta, die Mutter Ivos, als Oberhaupt in dem Gewese. Denn eine Herrin war nicht

# Der Weltkrieg.

## Der Krieg gegen Rußland.

### Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

25. März. Amlich wird gemeldet: Nordöstlich von Burkanow an der Strypa drangen Honvedabteilungen nach Abwehr eines starken russischen Angriffs in die Gräben des Feindes ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

26. März. Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dnjepr stellen selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelte sich unsererseits um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellung zurückzugehen haben; einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanz-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

28. März. Nördlich von Bojan haben die Russen nach einigen Sprengungen in unseren Hindernissen wiederholt versucht, in die Stellungen einzubringen. Alle Angriffe wurden unter erheblichen feindlichen Verlusten abgewiesen. Nordöstlich der Strypamündung scheiterte ein nächtlicher Vorrückungsversuch russischer Abteilungen schon an der guten Wirkung unserer Vorfeldminen. In der bessarabischen Front und bei Olyka feuerte die feindliche Artillerie lebhafter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

### Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung.

24. März. Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß am Brückenkopf von Jakobstadt östlich von Buschhof aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mittau—Jakobstadt sowie einen Ueberrumpelungsversuch südwestlich von Dünaburg und mähren sich in ununterbrochenen heftigen Anstürmen gegen unsere Front nördlich von Wisdy. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer, spätestens am Hindernis, unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

25. März. Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung erneut zum Angriff über; er brach verlustreich für sie zusammen. Kleinere Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich Wisdy völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

26. März. Die Russen haben ihre Angriffe am Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Wisdy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Ta-

ges unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszniewsee nahm der Feind nachts mit starken Kräften abermals ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawy nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

27. März. Gegen die Front unter dem Befehle des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg erneuerten die Russen gestern ihre Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit einem im Osten bisher unerhörten Einsatz von Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwestlich von Jakobstadt vor. Sie erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen. Bei Belikoje-Selo (südlich von Wisdy) nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Wiederholte Bemühungen des Feindes, gegen unsere Stellungen nordwestlich von Postawy vorzugehen, scheiterten völlig. Nachdem südlich des Narocz-Sees mehrfache starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreussische Regimenter bei Molrzyce zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe im vollen Umfange. Hierbei, sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen genommen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Dünaburg, Wilejta und die Bahnanlagen an der Strecke von Baranowitschi—Minsk mit Bomben.

28. März. Von Neuem treiben die Russen frische Massen gegen die deutschen Linien bei Postawy vor. In tapferem Ausharren trotzten deutsche Truppen des Saarbrückener Korps allen Stürmen des Feindes. Vor den an ihrer Seite kämpfenden Brandenburgern, Hanoveranern und Hallenjern erfolgte ein in vielen Wellen vorgetriebener Angriff zweier russischer Divisionen unter schwersten Einbußen des Gegners. Das gleiche Schicksal hatten die auch nachts wiederholten Versuche des Angreifers, den bei Wihotschitsch verlorenen Boden wieder zu gewinnen.

### Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 24. März. In der Champagne an der Straße Somme Py—Souain, in den Argonnen, im Maasgebiete und bis zur Mosel hin steigert sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Haucourt besetzten wir in Auswertung des vorgestrigten Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere und 879 Mann erhöhte.

25. März. Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Aenderung erfahren. Im Maasgebiete fanden besonders lebhafteste Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

26. März. Gestern konnte der gute Erfolg einer

in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand. Mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geschickter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. Der französische Versuch eines Maschinengewehrangriffes in der Gegend des Forts de la Pompelle südöstlich von Reims blieb ergebnislos. In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nachtsprengmitteln im Chatlette-Walde südöstlich der Feste Douaumont nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu; unsere Stellung blieb unverfehrt. Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Walde ab und zerschellte.

27. März. Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei Saint Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu. In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermelles hatten wir im Minenkampfe Erfolge und machten Gefangene. Weiter südlich von La Boisselle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwache englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung. Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens. In den Argonnen und im Maasgebiete erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

28. März. Vor St. Belors entspannen sich lebhafteste Nachtkämpfe an den von den Engländern gesprengten Trichtern und auf den anschließenden Linien. Ueber die Lage im Kampfgebiete beiderseits der Maas ist nichts Neues zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

### Der Krieg gegen Italien.

24. März. Amlich wird verlautbart: Der Feind beschoß die Städte Görz und Rovereto.

26. März. Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Doberdo, den Fella-Abschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer. Westlich des Plöckenpasses drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei Marter im Suganatale wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

27. März. Gestern wurde an mehreren Stellen der Front heftig gekämpft. Am Görzer Brückenkopf eroberten unsere Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordteil der Podgorahöhe. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Offiziere gefangen genommen. Im Plöckenabschnitte mähnte sich der Feind unter Einsatz von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entziffenen Gräben wieder zu gewinnen. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu

im Hause — — Ivo Melos war unverheiratet geblieben.

„Er wartet auf die Rechte“, sagten seine Nachbarn und Freunde. Dies Wort enthielt eine große Wahrheit, und die so sprachen, kannten ganz genau diejenige, die Ivo Melos „Rechte“ war.

Mit großen Sonnenaugen und mit Fühchen die geschaffen schienen, das Leben im Esardas zu durchtanzen, war vor nunmehr 10 Jahren an der Hand Ivos das Kind der Puhta hieher gekommen in das fremde Nachbarland, als einzige Habe eine Fidel im Arm.

Bald war es den kunnenden Nachbarn bekannt: Geschäfte hatten den Ivo nach Ungarn geführt und hier hatte er in einer Haideschenke die Slavia entdeckt. Ob sie ein Zigeunerkind sei? Gott bewahre, eines ehrlichen Musstanten Enkelin, mit der der Alte von Ort zu Ort zog und seine Kunst ausübte. Ein tragischer Augenblick hatte den Ivo und das Kind zusammengeführt: Vom Tode überrascht, war der alte Symbelspieler plötzlich zusammengebrochen und neben seiner Leiche verzweifelt das verlassene zauber-schöne Kind.

Der Ivo Melos aus Albanien war eine Herrschergestalt — er verstand es, seinen Willen durchzusetzen. Und phantastisch war der Albanier auch! Ueber Zeit und Raum hinweg waren seine Gedanken in die Zukunft geflogen. Wenn einst diese Knospe erblüht war — selig, wem diese Augen in Liebe leuchten würden!

Seine Mutter hatte sich dem Wachtwort des

Sohnes gefügt — nicht wenig auch hatte das bezaubernd schöne Ding dazu beigetragen! . . . und die Slavia ins Haus genommen und bemuttert, und das Geld für den Zuwachs war bei den Melos nicht rar! So kam es, daß das Kind der Puhta in Tirana, der schönstgelegenen Stadt Oberalbaniens, aufwuchs, und ohne viel dabei zu tun, sich im Sturm die Herzen gewann. Ehrerbietig gegen die Patrona, war sie freundlich gegen jedermann. Nur gegen ihren Wohlthäter war sie merkwürdig zurückhaltend, seine herrliche Art floß ihr Furcht ein. Als aber einstmals diese feste Männerhand ganz zart und rührend ungeschickt ihr übers Haar gestrichen, da war in Slavia die Dankbarkeit hervorgebrochen und sie hatte diese Hand geküßt. Und da plötzlich . . . wie ein Traum war es ihr gewesen . . . hatte Ivo Melos sie emporgehoben und jauchzend herumgeschwenkt, wie ein glücklicher Vater sein Kind. Danach aber wars geworden wie vordem . . . Nun, und die wundervoll erblühte Slavia, von der die Leute sagten, sie brauche nicht schwer zu arbeiten, wie die Frauen des Balkans, sie habe es wie ein Herrenkind, war nicht sehr freigiebig mit ihrer Zärtlichkeit. Nur einmal, ja, einmal — hatte den Damm durchbrochen, was an Zärtlichkeit und Leidenschaft in dieser verführerischen Hülle lebte . . .

Ein Geräusch, wie wenn Meereswogen donnernd gegen ein fernes Gestade branden, war in Tirana zu hören. Fort und fort rollte und brandete dies Geräusch auf und nieder. Auf den Straßen standen die Leute, lauschten und besprachen ernst und

erregt die Sache — war es doch der Geschickdonner, der von dem benachbarten Kroja kam, das von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt war.

Einen wunderlichen Gegensatz hierzu bildeten die Geigenklänge, die aus dem Gewese von Ivo Melos drangen — Klänge von eigenartigem Zauber. Es war, als sprängen aus den Tönen verborgene Quellen des Lebens auf . . . ihre Sehnsucht und taumelnde Lust . . . ein Ueberschäumen, ein Jauchzen und Wiegen in goldenem Licht . . . und wieder Töne, tiefe, dunkle Molltöne, aus denen es hallte wie schluchzend Weinen aus verwundeter Seele . . .

Eine Hand, die von draußen ans Fenster klopfte, schreckte die spielende Slavia auf. Hinter der Scheibe tauchte das Gesicht eines alten Albaniers auf, der jetzt lebhaft gestikuliert.

Slavia stieß das Fenster auf und der Alte steckte den Kopf zu ihr herein: „Still, still, Täubchen“, sagte er gebämpft, aber heftig, „still mit den Heimatklängen! Es darf sie ja doch niemand hören!“

Wie jagendes Emporschrecken aus Traumland ging es über Slavias schönes Gesicht —

„Ich spielte, die Angst zu vergessen, die in mir zittert“, stammelte sie.

„Das war unvorsichtig, Täubchen, unvorsichtig! Ihr gehört doch jetzt zu Albanien und die Ungarn sind unsere Feinde und stehen in Kroja“ —

„Die Ungarn sind tapfere Sieger und meine Landsleute!“ rief das Mädchen leidenschaftlich.

„Laßt nicht hören“, warnte der Alte wieder,

und dauerten die ganze Nacht fort. An der Tiroler Front fanden nur mäßige Geschützkämpfe statt. Feindliche Artillerie beschloß Caldonazzo im Suganatal.

28. März. Die Kämpfe am Görzer Brückenkopf dauern fort. Auch im Abschnitte der Hochfläche von Dobberdo begann ein lebhaftes Feuer der beiden Artillerien. Von italienischer Seite folgten Angriffsversuche am Nordhange des Monte San Michele und bei San Martino, die leicht abgewiesen wurden. Ostlich Selz ist ein Gefecht im Gange. Auch im Pödenabschnitte scheiterten alle feindlichen Angriffe. Vor der Kampffront des braven Kärntner Feldjägersbataillons Nr. 8 liegen 500 tote Italiener. An der Tiroler Front waren die Geschützkämpfe nur in den Zuditarien lebhafter als gewöhnlich. Da in Venetien ein erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Isonzofront festgestellt wurde, belegten unsere Flieger einige Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Am Balkan.**

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

27. März. Amtlich wird verlautbart: Ostlich von Durazzo wurden zwei italienische Feldgeschütze mit Munition aufgefunden. Lage unverändert.

**Deutsche Berichte.**

24. März. In der Gegend von Gjevzjeli kam es beiderseits des Wardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung. Aus einem feindlichen Fluggeschwader, das Balovec westlich des Doiransees angegriffen hat, wurde ein Flugzeug im Luftkampfe abgeschossen. Es stürzte in den See.

25. März. Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

28. März. In Verfolgung der feindlichen Luftangriffe auf unsere Stellung am Dojransee stieß gestern ein deutsches Flugzeuggeschwader in die Gegend von Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleumhafen, sowie die Ententelager der Stadt ausgiebig mit Bomben.

**Der Krieg zur See.**

Der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ gegen drei englische Kreuzer.

Am 29. Februar hat in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und drei englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. Er. M. Schiff „Greif“ hat im Verlaufe dieses Gefechtes den großen englischen Kreuzer Alcantara von etwa 15.000 Tonnen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt. Von der Besatzung sind etwa 120 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten.

**Drei englische Flugzeuge herabgeschossen.**

Großes Hauptquartier, 26. März. Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflotte begleiteten Mutterschiffen sind gestern früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen im Norden Schweswigs aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen — vier englische Offiziere und ein Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyersehleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

**Der Krieg der Türkei.**

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

23. März. Bei Fehlahie versuchte eine etwa zwei Bataillone starke feindliche Streitmacht unsere Vorhut auf dem rechten Tigrisufer anzugreifen, wurden jedoch nach einstündigem Kampfe zurückgewiesen. In der Nacht des 21. März warfen unsere Flugzeuge wirkungsvoll Bomben auf feindliche Stellungen in Kut-el-Amara. In derselben Nacht unternahm eines unserer Wasserflugzeuge auf feindliche Schiffe, die in der Kephalosbucht der Insel Imbros verankert waren, einen Bombenangriff. Wir beobachteten, daß alle Bomben wirkungsvoll ihr Ziel erreichten. Ein feindliches Torpedoboot verschifft mehr als 200 als Banditen verkleidete Soldaten auf vier Segelschiffe und ließ sie unter feinem Schutze bei der am südöstlichen Ufer des Golfes Clarzomene gelegenen Ortschaft Neumi Dili an Land gehen. Infolge eines Angriffes unserer, wenn auch an Zahl schwachen Küstenverteidigungsabteilungen konnten sich jedoch die Banditen trotz des Schutzes des Torpedobootes am Ufer nicht behaupten, flüchteten schleunigst in Barken unter Mitnahme von etwa 10 Schafen, die sie der Bevölkerung geraubt hatten, und verschwanden sodann.

26. März. Kaukasusfront. Am 25. d. wurde ein Angriff, den eine aus schwachen Infanterie- und Kavallerietruppen bestehende feindliche Erkundungsabteilung unternahm, mit Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Sonst keine wesentlichen Unternehmungen auf dieser Front.

Dardanellenfront. Unsere Küstenbatterien verjagten durch ihr Feuer einige feindliche Torpedobootzerstörer, die auf der Höhe der Dardanellen kreuzten. Drei feindliche Flugzeuge, welche die Halbinsel Gallipoli überflogen, flohen, sobald eines unserer Kriegsflugzeuge erschien, in der Richtung auf Imbros.

**Aus Stadt und Land.**

**Kriegsauszeichnungen.** Herr Dr. Wilhelm Rasch, Reserveoberleutnant des G. A. R. 13 wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet. — Im Roten Kreuzspital in Villach wurde am 24. d. der Zug-

führer Maximilian Paulitsch aus Rann in Unterkeiermark mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille dekoriert. Er hat sich besonders in den Kämpfen bei Glitsch hervorgetan, ist wegen eines dort erlittenen Lungenschusses im Spital und erfreut sich fortschreitender Besserung. Paulitsch besitzt bereits die kleine und die große Silberne Tapferkeitsmedaille.

**Militärisches.** Transferiert werden der Oberstleutnant Theodor Prashak 87 und der Major Julius Meergans 47, beide zu 28. — Die kaiserliche belobende Anerkennung wurde bekanntgegeben dem Obersten Artur Edlen von Schuschnigg, L. J. R. Nr. 26, Kommandanten eines L. J. R.

**Soldatenbegräbnisse.** In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an einer vor dem Feinde erlittenen Krankheit bzw. Verletzung gestorben sind, am städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 28. März der Gefreite Anton Schuster des J. R. 73, der Inf. Fritz Bednar des J. R. 1, am 29. März der Inf. Johann Planitz des J. R. 87.

**Unsere Lichtspielbühne** gewinnt sich täglich neue Freunde und Besucher und man kann sagen, daß sie dies vollauf verdient, denn die Darbietungen sind gut, und der Aufenthalt in unserem lieben Theater so angenehm, daß es wirklich ein Vergnügen ist, unser neues Kino zu besuchen. Von Samstag bis Montag fanden je zwei Vorstellungen mit einer guten Spielfolge statt, bei welcher besonders die Bilder aus der Tiefsee sehr fesselnd waren. — Diese Art von Filmbildern befriedigt das Auge und den Geist mehr als jede andere Art von ähnlichen Darbietungen. Wir hoffen, bald wieder ähnliches zu sehen. Auch das „Drama“, welches einen sehr befriedigenden Ausgang hatte, war besonders wegen des Meisterspiels der bekannten Hedda Vernon sehr anziehend, und das komische Stück reizte zum Lachen, womit sein Zweck erfüllt war. Besonders sehenswert ist aber das Programm, welches jetzt gegeben wird: der Kriegswochenbericht bringt Bilder von der deutschen See- und Luftflotte und zeigt besonders die Unterseeboote in äußerst anschaulicher Weise. Das geheimnisvolle Erscheinen und Verschwinden der „Schrecken der Engländer“ wird wohl jedermanns Interesse finden, besonders jetzt, wo der verschärfteste Unterseebootkrieg die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Art der Kriegsführung lenkt. Auch der Flug der Wasserflugzeuge, die gleich riesigen Möwen über den Ozean schweben, wird gezeigt, ja sogar der Absturz eines feindlichen Fliegers vollzieht sich vor unseren Augen. Aber auch die übrigen Teile der Spielfolge sind erstklassig. Das Detektivdrama „Der schwarze Ring“ zeigt in abwechslungsreichen schönen Bildern das Treiben eines vornehmen Verbrechers und das romantische Motiv, bei welchem ein armer Journalist das Millionärstöchlein dem gräßlichen Gauner wegschnappt, ist gut in der Erfindung und noch besser in der Ausführung, so daß jeder Geschmack befriedigt wird. Daß auch die humoristische Note dabei zum Klingen kommt, ist besonders ein Verdienst des Darstellers des Journalisten. Noch mehr aber gelingt es den Darstellern der Hofhumo-

„denn Joo Melos ist nicht hier, Euch zu schützen vor der Wut der unsren, wenn sie Euch so reden hörten!“

„Sagt, Alter“, unterbrach Slavia diesen, „glaubt Ihr, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auch hier, nach Tirana kommen?“

Der Albanier hob abwehrend die Hände.

„Das mögen die Heiligen verhüten! Aber wahr-scheinlich ist's, daß Gott erbarm! Hörst“, unterbrach er sich, „hörst nur, Läubchen, wie der Geschützdonner anschwillt! Unser unglückliches Land! Der Himmel sei Albanien gnädig!“

Slavia antwortete nicht. Was einmal schon in ihr hervorbrochen war an Härlichkeit und Leidenschaft, stieg von neuem allmählich in ihr auf: Im Geiste sah sie eine junge, prächtige, sehnige Männergestalt, ein kühnes Antlitz, das die Sonne der Pusta gebräunt . . . und sie hörte wieder eine wohlklingende Stimme sagen: „Von der Heimat bin ich hergekommen, Euch zu begrüßen, Base Slavia Szepany, denn ich bin Euer Anverwandter, der Gyula . . .“

Joo Melos finsterner Blick hatte den Sonnenschein dieser Stunde zerrissen . . . Mit wachen Sinnen und tiefem Erschrecken hatte Slavia alles durchschaut . . .

Wie vorhin die Geigentöne, jauchzte und klagte es in Slavias Seele. Und nur ein Verlangen war in ihrem Innern: Lieber sterben mit dem Gyula, als leben mit Joo Melos.

Nach einer Nacht voll Grauen brach der Morgen an.

Lebte er denn überhaupt noch? Oder befand er sich bereits auf jenem Wege, der die Verdammten von den Seligen scheidet?

War es der Hauch des Todes, der da so eifrig über ihn hinstrich? Wo war er? War es eine Ewigkeit, daß er hier eingeklemmt lag, um sich Finsternis und Eiseshauch? Und warum lag er so reglos? War das der ewige Schlaf?

Doch sieh . . . wich nicht die Dunkelheit? War dies nicht dämmerndes Tageslicht? Und dort über Gipfeln ein rosiges Schein? War dies das ewige Morgenrot?

Mit weitgeöffneten Augen verfolgte der auf der Felskante Schwebende den Vorgang der Natur. Und wie die Nacht mit dem Morgen rang, rang nun hier der Unglückliche mit dem ihm wiederkehrenden Bewußtsein. Je mehr es tagte, desto mehr auch wich die Unnächtheit von seinen Sinnen. Das hell und heller werdende Licht weckte in ihm die Erinnerung an das bei hellem Licht Erlebte — den Absturz seines Pferdes, und daß er auf der Felskante hängen geblieben, unter sich den Abgrund.

Joo Melos schloß die Augen. Der Gedanke wollte ihm eine neue Ohnmacht zuziehen. Sich selbst helfen konnte er nicht, denn eine Bewegung nur und er würde in die Tiefe stürzen. Aber war ein solcher Tod nicht doch barmherziger, als hier verlassen den Hungertod zu sterben.

Schrecken, Aufregung, Angst und Hunger hatten

die Kraft und damit den Willen dieses starken Mannes gebrochen. Wie der Ertrinkende am Strohhalme, klammerten seine ängstlich tastenden Sinne an einem Rettungsanker. — — Kanonendonner! — —

Das waren die Kugeln seiner Feinde, die Albanien besetzten.

Feinde? Ach, dieser Begriff ward an der Schwelle des Todes zu wesenlosem Schall. Wenn jetzt einer dieser Feinde käme . . . segnen wollte er denjenigen Feind, der ihn von diesem Grauen befreien würde — wenn — auch — durch — die — erlösende Kugel . . . Mit dem erwachenden Tage ward es in den Bergen lebendig. Fern und nah begann das heimlich-geschäftige Kriegsgewimmel wieder. Karawanen von Tragtieren . . . marschierende Kolonnen . . . erschöpfte Menschen . . . und Soldaten . . . Soldaten.

Zwei Honwebs kamen den abschüssigen Abhang daher, wo gestern Pferd und Reiter abgestürzt waren. Der größere, stattlichere, war stehen geblieben und schaute hinüber, wo die Stadt Tirana lag. Die Sonne war aufgegangen und malte zauberisch die roten Felskämme —

Der Ungar atmete schneller. Dort wohnte eine, die mit Sommeraugen sein heißes Herz gefangen genommen, die aber — ach — Sein Genosse stieß ihn an: „Kamerad, schau mal dort unten . . . da liegt ja ein abgestürzter Albanier! Ich glaube, er lebt noch! — Das wär ein Fang! — Aber Hand ab davon, — wers wagt, ist ein Kind des Todes!“

reale „Fürst Seypl“ unter den Zuschauern eine freudige Stimmung zu bereiten, denn das Stück bietet in seinem Stoffe und seiner Ausführung so viel gesund Heiteres, daß wir uns daran wirklich erquicken können. Der gelangweilte junge Fürst entflieht mit seinem Kammerdiener dem Zwange des Hofes und spielt den Bergführer. Ein köstlicher Baron Trippelwitz mit seinem reizenden Bräutchen und den gräßlichen Schwiegereltern in spe kommt ihm gelegentlich eines Schlittenumfalles in den Weg! Wie sich dann der fidele Fürst und die Komtesse lieben lernen, und der Trippelwitz sich einen furchtbaren Schnupfen holt, wie dann Fürst und Kammerdiener „fensterln“ und die gräßlichen Eltern sich entfesen, schließlich sich aber alles in höchstes Wohlgefallen auflöst, muß gesehen werden. Herrlich sind die Alpenzenerien, die gelegentlich der Ausflüge der Komtesse mit dem vermeintlichen Bergführer sich vor unseren Augen aufrollen.

**Kriegstraung.** Gestern den 27. d. fand in der Pfarrkirche zu Trisail die Kriegstraung des Fräulein Frieda Leiller, Wertdirektorstochter in Fraastnigg mit Herrn Bergingenieur Ladislaus Wendt, k. u. k. Oberleutnant i. d. Res. statt. Als Trauzeugen fungierten für die Braut deren Vater, Herr Werkdirektor Franz Leiller und für den Bräutigam Herr Realitätenbesitzer und Kaufmann Josef Woul in Fraastnigg. Ein herzlich „Glück auf“ dem Brautpaare.

**Aus russischer Gefangenschaft.** Herr Schlossermeister Dsimitich in Windischfeistritz stellt dem Grazer Tagblatte einen bemerkenswerten Brief seines Schwagers aus russischer Gefangenschaft zur Verfügung: . . . 18 Monate hatte ich keine Nachricht von zu Hause, was mich sehr betäubte. Von Bekannten sind noch hier gefangen: Franz Hunger, Johann Krank, Fritz Knochen, Max Haut, Johann Kalt, Konrad Ganzzeriffen, Paul Bald, Alois Leptestunde, Josef Abe, Franz Sebet und Nachbar (Name gestrichen).

**Kriegsblinden-Heimstätte.** Das Kuratorium des steiermärkischen Witwen-, Waisen- und Invaliden-Kriegsschatzes in Graz, Sporgasse 29, hat in seiner Sitzung vom 16. d. über Antrag seines Obmannes, Abg. von Panz beschlossen, 5000 K für eine Kriegsblinden-Heimstätte in Steiermark für einen steirischen Kriegsblinden zu widmen; von diesem Beschlusse wurde sowohl die steiermärkische Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger in Graz, als auch der Verein für Kriegsblindenheimstätten in Wien in Kenntnis gesetzt.

**Der deutschnationalen Handlungsgehilfenverband** hat dem Kriegsministerium mitgeteilt, daß er bereit ist, allen im Felde stehenden und eingerückten deutschen kaufmännischen Angestellten ein Stück (Abzug) der kaiserlichen Verordnung vom 29. Februar betreffend Aufrechterhaltung des Dienstverhältnisses während des Krieges kostenlos zu senden. Da die Kenntnis dieser Verordnung für jeden affizierten oder eingerückten Angestellten von außerordentlicher Wichtigkeit ist, versäume niemand, den es angeht, das dankbare Angebot. Für die Bestel-

lung genügt eine Karte an den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Wien 7, Neustiftgasse Nr. 137.

**Bund deutscher Städte Oesterreichs.** In der nächsten Ausschußsitzung des Bundes der deutschen Städte Oesterreichs, die im Monat April stattfinden wird, werden drei Berichte über die Frage der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland erstattet werden und zwar erstens vom Reichsratsabgeordneten Dr. Robert Freißler über „Die Annäherungsfrage und die Handelspolitik“, des weiteren vom Reichsratsabgeordneten Dr. Stephan v. Licht über das Thema „Der Standpunkt der städtischen Produzenten“ und vom Bürgermeister Dr. Bornemann (Aussig) über „Die deutschen Städte und die Annäherungsfrage“. Ferner wird Bürgermeister Dr. Storch (Komotau) über die Maßnahmen der Städte zur Erleichterung der Beschaffung zweiter Hypotheken und Bürgermeister Taschel (Budweis) über die Beteiligung des Städtebundes und seiner Mitglieder am Kriegshilfswerke für Ortelsburg berichten.

**Vom Logarttalhause.** Der Zweigverein Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines teilt mit, daß das Logarttalhaus infolge eines Wechsels in der Bewirtschaftung im Monate April gesperrt bleibt. Die Wiedereröffnung erfolgt am 1. Mai. Die Bewirtschaftung hat die frühere Wirtschaftlerin der Koroschthabütte, Maria Jesernig aus Leutsch, übernommen. Bergfahrer, die das Logarttalhaus zu den Ostersfeiertagen besuchen wollen, mögen sich an den Ausschuß des Zweigvereines Cilli wenden.

**Günstige Zugverbindung nach Pottau.** Seit dem 26. d. wartet der Tageslokalzug („Sigerl“) Marburg—Pottau, der um 1 Uhr 50 Min. in Marburg abgeht, in Pragerhof auf den Wiener Güterzug. Dadurch haben alle von Wien und Graz kommenden Güterzüge Reisenden günstigsten Anschluß nach Pottau.

**Großes Vermächtnis für völkische Zwecke.** Nach Berichten slowenischer Blätter hat der Schneidermeister A. Gajsek, der am 10. Oktober 1915 in Wels gestorben ist, letztwillig verfügt, daß der vierte Teil der Zinsen seines Vermögens von 187.000 K zur Unterstützung slowenischer Gewerbetätigen in Untersteiermark verwendet werden soll.

**Ein österreichischer Arzt auf Korfu.** Aus Lienz wird der Tagespost berichtet: Vor einiger Zeit berichteten wir über die Schicksale des Kremsmünster Gemeinde- und Stiftsarztes Dr. Hans Rauch, der im Dezember 1914 in serbische Gefangenschaft geraten und im Oktober 1915 von den Serben auf ihrer Flucht nach Albanien mitgeschleppt worden war. Nun ist von ihm eine Karte heimgelangt, auf der er mitteilt, daß er auf Korfu als Arzt beschäftigt werde; seine Zukunft sei schleierhaft. Sein Leidensgenosse Feldkurat Dr. Anton Zehart, Religionslehrer in Cilli, sei auf die italienische Insel Asinara gekommen.

**Lagert Kohlen ein!** Wie uns von sachkundiger Seite mitgeteilt wird, dürfte im Laufe des Sommers eine namhafte Erhöhung des Kohlenpreises eintreten. Es empfiehlt sich daher, schon jetzt an die Einlagerung der Wintervorräte zu denken.

**Feldpostpaketverkehr.** Bereits anlässlich der Eröffnung des Privatfeldpostpaketverkehrs wurde auf die unbedingte Notwendigkeit hingewiesen, daß seitens der Aufgeber in die Feldpostpakete Abschriften der Adressen hinterlegt werden. Die Einhaltung dieser Bestimmung ist im eigenen Interesse des Aufgebers und Empfängers gelegen, da sonst adreßlose Pakete nicht zugestellt werden können.

**Strenge Maßnahmen gegen Tierquälereien in Serbien.** Aus Semlin wird dem Grazer Tierschutzverein (Wielandgasse 19) mitgeteilt: Um der meist rücksichtslosen Behandlung der Zugtiere in Serbien ein Ende zu bereiten, hat das Brückenkopf- und Stadtkommando Belgrad jedem Offizier und Mann der Armee streng anbefohlen, Tierquälereien auf der Stelle vom nächsten Rayonposten verhaften und der strengsten Strafe zuführen zu lassen. Landfuhrkutscher dürfen nicht mehr auf den Fuhrwerken sitzen, sondern müssen an der linken Seite des Wagens zu Fuß gehen und die Pferde an der Hand führen. Gleichzeitig hat nach Meldung der „Belgrader Nachrichten“ das Militär-Generalgouvernement ein Hundestatut erlassen, das die Anmeldung aller Hunde, ob sie Gebrauch- oder Luxus-hunde sind, bis längstens Ende März verfügt und deren Beaufsichtigung geregelt. Der Verein hat für diese tierfreundlichen Maßnahmen an das Militär-Generalgouvernement in Belgrad ein Dankschreiben gerichtet. Diesem Schritte haben sich auch die übrigen österreichischen Tierschutzvereine angeschlossen.

**Termine zur Einzahlung der direkten Steuern.** Im Laufe des zweiten Quartales

sind die direkten Steuern in Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und zahlbar: Grundsteuer, Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, sowie die fünfprozentige Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude und zwar: die 4. Monatsrate am 30. April, die 5. Monatsrate am 31. Mai, die 6. Monatsrate am 30. Juni. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die 2. Quartalsrate am 1. April. Rentensteuer und Einkommensteuer, soweit diese Steuern nicht der die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Klassen für Rechnung des Staatsschatzes in Abzug zu bringen sind, u. zw. die erste Halbjahrsrate am 1. Juni.

**Einen glänzenden Erfolg** hatte der Deutsche Schulverein bisher mit seinen neuen Karten „Deutsch sein“ erzielt. Seit der Zeit der Herausgabe dieser acht herrlichen Karten, d. i. seit Anfang März hat der Verein hievon bereits über 1/4 Million Karten abgesetzt.

**Blattern.** Am 25. d. sind in Graz 4 Personen an Blattern erkrankt. Zwei Fälle betreffen ein versehrtes Haus in Graz. In Greis bei Cilli ist ein Sägearbeiter und in Lebring ein Soldat an Blattern erkrankt. — Am 26. d. wurde die Erkrankung eines Soldaten in Murck gemeldet; der Kranke wurde in das Isolierhospital des Allgemeinen Krankenhauses Radkersburg überstellt.

**Ausstellung von Transportbescheinigungen für die Versendung von Kaffee.** Die Kaufmannschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß die politischen Bezirksbehörden ermächtigt wurden, Transportbescheinigungen für die Versendung von Kaffee aus Steiermark nach österreichischen Kronländern dann zu erteilen, wenn es sich um gebrannten Kaffee handelt. Eine Versendung von ungebrauntem Kaffee wird nur dann gestattet werden, wenn sie von einem Hauptgeschäft an eine Zweigniederlassung erfolgt. Auch in diesem Falle ist die Ausstellung der Transportbescheinigung bei der politischen Bezirksbehörde des Ortes des Hauptgeschäftes anzusuchen. Die Versendung von Kaffeeabfällen, wie Konserven, Spatkaffee und Kaffeejurrogaten usw. kann vollkommen frei ohne jede Transportbescheinigung erfolgen.

**Verdächtige Schuhe.** Es vergeht fast kein Tag, an dem es nicht auch bei unseren Gerichten zu Verhandlungen wegen Ankaufes von Militärschuhen kommt, der bekanntlich strengstens verboten ist. Nun aber finden wir zu unserem nicht geringem Staunen in einem Grazer Blatte folgende fortlaufende Anzeige:

1000 Paar alte, zum Reparieren geeignete Militärschuhe je 1.50 K (!). Mindestabgabe 50 Paar. Versand per Nachnahme. K. Drnstein, Graz, Josefigasse 5.

Woher hat dieser Drnstein gleich 1000 Paar reparaturfähige Militärschuhe und warum darf er damit ganz ungeniert Handel treiben?!

**Einstellung eines Blattes.** Das in Krainburg erscheinende Wochenblatt „Gorenjec“, Organ der slowenischen Volkspartei, ist wegen unzulässiger Schreibweise von der Bezirkshauptmannschaft Krainburg eingestellt worden.

## Städtische

# Lichtspielbühne

Spielordnung für

Freitag, Samstag u. Sonntag:

1. Oesterreichische Kriegsberichte. (Herrliche Naturaufnahmen).
2. „Geheimnis der Mumie“. Großes Drama.
3. Prachtlustspiel: „Dr. Eisenbart“. (In Graz mit großem Erfolg aufgeführt).

**Gedenket** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.

„Ich wags.“

„. . . bloß um einen Gefangenen zu machen?“ stieß der erste hervor.

„Nein — das Leben will ich ihm retten.“

„Und wirst es mit dem eigenen bezahlen müssen.“

In der Tat war es für den Augenzeugen granenerregend, was sich in den nächsten Minuten vor ihm abspielte: Wie der Helfer neben dem schwindelerregenden Abhang auf winzig schmalem Pfad das Rettungswert begann, dem Daliegenden einen Labetrunk einflößte und ihn aufrichtete. Und nun lud er langsam, langsam, mittelst eines Strickes die Last sich auf den Rücken. Ein Schwanken jetzt und um beide war es geschehen!

„Der Findling lebt“, murmelte der erregte Zuschauer, „er hat die Augen aufgeschlagen und sieht immerfort den Retter an. Sprechen kann er wohl nicht vor Erschöpfung. . . Nun, er wird's nachholen, wenn. . . Die Heiligen se en dem Retter gnädig!“

Eine halbe Stunde später war das Werk vollbracht, der Fuß des Berges erreicht. Behutsam letzte der Ponved seinen Schützling auf den Erdboden nieder. Da streckte ihm dieser die Hand hin und stammelte: „Was Ihr mir Großes getan habt, kann ich Euch lohnen. Einmal sagte ich zu Euch: Slavia hat bereits gewählt. So ist's. Ihr seid es, Gyula Szepany, den sie liebt!“

Als Antwort lönte mit hallendem Echo ein Jauchzer von den Bergwänden wieder.

**Portugiesisches.** Bei Ausbruch des Krieges stand an der Spitze der Republik Portugal als Präsident Manoel Jose de Arriaga. Dieser war ernüchtert bemüht, Portugals Neutralität aufrechtzuerhalten. Er ging hierbei soweit, daß er den General Pimento de Castro zum Diktator ernannte und damit einen Staatsstreich beging, der indessen die Billigung des größten Teiles des Volkes und des Heeres fand, denn im Heere sagte man sich, daß wohl kaum eine Beteiligung am Kriege dem Heere sonderlichen Kriegsrühm einbringen werde und im Volke wollte man, daß die Zustände nach der Ermordung des Königs und des Kronprinzen noch viel zu wünschen übrig ließen, sich konsolidierten. Die portugiesischen Kriegsheer waren mit der Errichtung der Diktatur laigestellt, aber sie gaben ihr Ziel nicht auf und drängten nun mit aller Macht auf die Amtsentsetzung Arriagas hin. Anfangs des Vorjahres war ihnen dies gelungen und Theophil Braga, der seines Zeichens nach Professor der Literatur ist und sich als solcher schon erküht hatte, die deutsche Wissenschaft in einer öffentlichen Erklärung zu beschimpfen, bestieg am 30. Mai 1915 den Präsidentenstuhl. Zunächst machte sich unter ihm das gleiche Spiel wie in Italien bemerkbar. Wie Italien bei Ausbruch des Krieges bereits an der Seite der Entente stand und mit der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn nur zögerte, weil es nicht völlig kampfbereit war, so war auch Braga bei Uebernahme der Präsidentschaft bereits Englands Knecht und nur noch nicht kampfbereit. Schon vor seiner Erwählung erklärte er nämlich, daß Portugal sich nicht nur auf eine defensive Politik beschränken dürfe, sondern daß es aufs Ganze gehen müsse, damit es an dem Nutzen teilnehme, den Europa aus seinen Fortschritten, seinen Eroberungen und seiner Zivilisation haben werde, daß aber dazu einige Monate erforderlich sein dürften, um die unerläßlich militärische Rüstung zu vervollkommen. Unter Europa verstand Braga natürlich nur allein den herrlichen Vierbund England, Frankreich, Rußland und Italien, denn zu der Zeit, da Braga sich äußerte, wurden die größten Siege der Entente auch in Portugal kolportiert, hing der Entente und den von ihr beeinflussten Staaten noch der Himmel voller Geigen. Mit Braga, als einem eifrigen Anhänger der demokratischen Partei Portugals, wurden nun die Demokraten, denen das englische Gold nur so zuströmte, und die sich dafür durch Beteiligung am Kriege erkenntlich zeigen wollten, resp. von John Bull angehalten wurden, sich erkenntlich zu zeigen, überaus rührige Kriegsheer. Schließlich aber sicherte auch in Portugal die wahre Kriegslage derartig durch, daß Braga seine Präsidentschaft eingebüßt haben würde, wenn er Miene gemacht hätte, portugiesische Soldaten nach einem der Kriegsschauplätze zu entsenden. So wurde es denn auch Mitte des Vorjahres wieder ziemlich still in Portugal, war keine Rede mehr von einer Beteiligung am Kriege, zumal man erkannte, daß selbst das bedeutend größere Königreich Italien mit seinen Heeren den Kohl nicht fett mache, daß es eine Niederlage über die andere durch die österreichisch-ungarischen Truppen erlitt. Sehr wahrscheinlich wäre auch Portugal unter Braga in seiner neutralen Lage verblieben, wenn nicht die Einbuße Englands an Handelschiffen allmählich so groß geworden wäre, daß es befürchten mußte, sich nicht mehr ausgiebig mit Nahrungsmitteln und den für seine Industrie erforderlichen Rohstoffen versorgen zu können. So ging denn England darauf aus, sich die ihm verloren gegangenen Schiffe durch deutsche zu ersetzen. In die portugiesischen Häfen hatte sich ja, vertrauensvoll auf Portugals Neutralität unter Arriaga eine recht große Anzahl deutscher Handelschiffe gerettet. Diese sollten nun die Helfer in der Not werden und Braga legte sie nun zunächst im Interesse Portugals mit Beschlag. Dies war natürlich eine simple Vorspiegelung, um den ganzen Unwillen eines großen Teiles des portugiesischen Volkes zu erregen, denn nächst der englischen Flagge ist in den portugiesischen Häfen die deutsche Flagge am stärksten vertreten, hat also einen erheblichen Einfluß auf den politischen Handel. Während nämlich im Jahr 1907 in den portugiesischen Häfen 3044 englische Schiffe einliefen und 3051 aus ihnen ausliefen, betrug die Zahl der einlaufenden deutschen Schiffe 1744 und die der auslaufenden 1741. Wie bedeutungsvoll schon der deutsche Schiffsverkehr hierfür für Portugal geworden war, ergibt sich daraus, daß im genannten Jahre von französischen Schiffen nur 421 ein- und 419 ausliefen und daß selbst von spanischen Schiffen nur 577 ein- und nur 568 ausfuhren. Bragas Handlungsweise wird sich also für Portugal, wie für ihn und seine Demokraten noch einmal sehr empfindlich erweisen. Vielleicht haben dies auch

Braga und der Ministerpräsident Alfons Castro schon selbst erkannt und es blieb ihnen nur nichts anderes übrig, als dem Drucke Englands nachzugeben, weil sie sich, wie ihre Kollegen am Eiber und an der Seine, wohl schon zu tief mit England eingelassen hatten und bei einer Weigerung die deutschen Schiffe zu beschlagnahmen, England wohl mit unangenehmen Enthüllungen an die Öffentlichkeit getreten wäre. Doch dem sei wie ihm wolle. Deutschland hat die Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe als eine feindliche Handlung Portugals erachtet, dieser Zwergrepublik den Krieg erklärt und so wird es auch von Portugal in nicht zu fernere Zeit heißen: mitgefangen — mitgegangen!

**Buchhandlung Fritz Rasch**

Nathausgasse 1 :: **Gilli** :: Nathausgasse 1

**Schrifttum.**

Aus dem Inhalt des Aprilheftes von „**Westermanns Monatsheften**“. Das Herz im Süden. Roman von Carry Bradvogel. — Der Deutsche Lyzeumklub und seine bildenden Künstlerinnen. Von Jarno Jessen (illustriert). — Aus einem zeitlosen Tagebuch. Von Marie von Ebner-Eschenbach. — Deutsche Zukunftsgebanten. Von Philipp Born. — Europas größte Talsperre. Von Hermann Müller-Bohn (illustriert). — Lore Donowsky. Roman von Gotthard Kurland. — Aus den Weltkriegen vor hundert Jahren. Von Doktor Paul Holzhausen. — Die deutsche Feldpost im Weltkriege. Von Geh. Postrat Oskar Groffe (illustriert). — Aus Paul Heyse's Jugend. Briefe von Heyse und Jaf. Burckhardt, mitgeteilt von Dr. Erich Beket. — Die Erbin. Von Else Franklen. Shakespeares Vyril in der deutschen Musik. Zur Dreihundertjahrfeier mit dem Erstbrud eines Weberschen Liebes, dargebracht von Doktor Leopold Hirschberg. — Dramatische Rundschau. Von Friedrich Dösel (illustriert). — Zur Neugestaltung Deutschlands. Von Engelbert Pernertorfer. — Der Weltkrieg. Zeitgeschichtliche Monatsberichte von Professor Dr. Gustav Koloff.

**Fonzo-Wacht.**

Von Attilo Bleibtren,  
I. I. Fähnrich i. d. Reserve.

Mit dem sich neigenden Tag wird es beim Kommen der ersten Dämmerung mit einmal lebendig in der kleinen, versteckten Walddoline, die mit ihren vielen Steinen und ihrem wenigen Grün die ganze, lange Tageszeit hindurch arglos von der Sonne sich ausbrennen ließ.

Als wärs ein Geisterpuk, so löst sich da wie durch einen geheimnisvollen Ruf geweckt, von den Steinen ab und küstert leise, kaum, kaum vernehmlich durcheinander.

Zum Ausnehmen einzelner Gestalten ist es bereits zu dunkel, man kann aus allernächster Nähe nur beobachten, wie sich dieses mit einemmal wach geworbene Hin und Her und Auf und Nieder ganz zielbewußt zu Reihen formt, die dann in ihrer Ordnung wieder so reglos werden, daß man den grauen Streif, der sich da zirka hundert Schritte in der Tiefe der Mulde hinzieht, für einen breitgetretenen Pfad ansehen will.

Tag für Tag, zur immer gleichen Abendstunde treibt in der kleinen Walddoline der immer gleiche Spuk sein Wesen, das in seiner Wirklichkeit, wie wir, Fleisch und Blut hat, weiß ja wir selber sind, wir Soldaten, die wir da am hellen Tage in unserem Hechtgrau, grau und reglos, wie die Steine selbst, in den Steinen liegen, um uns den feindlichen Beobachtern, die auf den Höhen ringsum mit scharfem Aug uns suchen, nicht zu verraten.

Trotzdem diese Beobachter so lang uns suchen, so viel der Tag Stunden hat, sehen sie uns nicht gern, denn hat der eine oder der andere Beobachter uns doch gefunden, läßt er uns gleich ein paar Dugend Graaten, nicht zu kleinsten Kalibers als sein freundlich gemeintes „Buon giorne“ zukommen.

Sind solche Grüße einmal da, auf die wir, ehrlich gestanden, gerne Verzicht leisten, so erweisen uns wir Oesterreicher aber dann auch immer als freundliche Leut und sagen ihnen mit unseren schweren Haupten, oder wenn wir recht guter Laune sind, gar mit einem 30.5 ein ebenso herzliches „grazie“ zurück in ihre Bergwände hinein, daß es ganz mächtig grollt und donnert und sich in den Wänden brechend noch lange murrend herumrollt.

Hat sich die Dämmerung endlich dicht vor die

feindlichen Höhen gehängt, so daß den fleißigen Spähern auch die sechs und achtfache Zeit nichts mehr helfen kann, dann klettern wir so lautlos wie es vermögen, einer hinter dem andern aus unserem Tagversteck heraus, um unsere Stellungen zu beziehen, die in Stein gehauen oder aus Stein erbaut, wie viele kleine Burgen hinabschauen ins Tal und den Fonzo grüßen, auf dem die Nacht schon so unburdbringlich liegt, daß der Blick ihn nimmer sehen kann, sondern man nur sein trauliches, um alles Schießen sich nicht kümmerndes Rauschen hört.

In wenigen Minuten ist alles in seinen Stellungen.

Die tagsüber in den granatficheren Deckungen zurückgebliebenen Beobachtungsposten berichten dem Zugkommandanten was zu berichten ist, und der gibt dann seinen Schwarmführern die näheren Weisungen für die Nacht.

Viele hundert Gewehre liegen nun schußbereit in den Scharten und doppelt so viel Augen starren wachsam in die Nacht hinein, die das Silber des Mondes gönnen wird, denn ein leichter Wind reißt den bleigrauen Himmel in Fetzen und läßt den blauen auf uns niederchauen, mit seiner großen Vollmondscheibe und seinen vielen Sternen, die sich zeitweise hinter den ziehenden Wolken verbergen.

Nach einer Weile der Stille hebt ein Klirren und Klingeln ringsum an, das uns als die verhaltene Sprache der nächtlichen Arbeit schon wohl bekannt ist.

Sie redet bei uns, wie auch drüben bei den Feinden gleich laut.

Die Männer, die da hinter Schaffen und Werken, bilden in ihren schwarzen Mänteln, wie wir sie einst in den Tagen des Friedens getragen, ganz schauerhafte Gruppen, sie heißen bei uns auch die Totengräber, weil jeder Nachtarbeiter hier ja auch wirklich das traurige Geschäft des in die Erde legenden unserer gefallenen Brüder zu besorgen haben.

Vereinzelt fallen Schüsse, bald da, bald dort einer.

Leuchtugeln erhellen für kurze Sekunden das Tal.

Scheinwerfer suchen die Hänge ab.

An unserem ganzen rechten Flügel scheinen die Italiener einen Feuerüberfall zu versuchen, das Gewehrfeuer wächst zu einem lebhaften Geknatter an, das vom lauten Knall unserer Handgranaten überdönt wird.

Artillerie beginnt hier und auch drüben mitzutun.

Einige Minuten lang donnert es auf beiden Seiten ganz kräftig herum, es wird aber bald wieder ruhig und die Gewehrschüsse fallen so vereinzelt wie sonst bei Tag und Nacht.

Die Italiener scheinen keine offensiven Naturen zu sein, denn vor unseren Stellungen ist ihnen die Streitlust immer schnell wieder fortgenommen.

Uns kann das Schuttbild von Zagora nichts Neues mehr sein, aber Nacht um Nacht hängt sich ein paarmal unser Blick an dieses Elend an, das so lang um Sühne zu uns herüber klagt, es ruft zu uns mit dem heiligen Mahnen an unsere Pflicht, das uns die toten Brüder, die jung und lachend, wie wir zur treuen Wacht in diesen Bergen sind, uns immer in die Ohren raunen, wenn wir an unseren Schießscharten stehen und unsere Wacht am Fonzo halten.

Das deutsche, junge Herz liebte seine Heimat immer so, daß sich im Gedanken „Heimat“ stets alles Schöne und Heilige umarmt hat.

Das deutsche Herz liebt jetzt, wo es eiserne Wehr sein muß.

Heute ist's selten schön.

Der Mond steht groß und bleich wie eine bange Frage aus der Heimat am Tiefblau des Himmels.

Sein mildes Licht liegt mit seltsamem Zauber auf den Hängen und im Tal, aus dem nun der Fonzo herausleuchtet wie ein helles Silberband, das leichtgewunden im fatten Grün liegt.

Gleich links von uns ragen die zerschossenen Mauern von Zagora wie die Schwurfinger von vielen Toten Händen zum Himmel hinauf, als wollten sie schwören:

„Dir, du Meineidiges, wird deine Stunde fürchtbar schlagen.“

Das Rot des bloßen Ziegels am bleichen Karststein schaut so blutig aus, jetzt im Mondlicht und im Bilde der Zerstörung selbst ist so viel Jammer.

Wie man von bösen Geistern raunt, so sollen die Treubrügigen es ihren Kindern und Kindeskindern einmal erzählen, wie jene deutschen Soldaten, wie jene Wiener, die ein blaues Kreuz auf ihrem Wappen tragen, am Fonzo ihr Oesterreich schützten.

### Zwei Jahreswohnungen

bestehend aus 2 bis 3 Zimmer, Küche und Zugehör, werden gesucht. Auch ausserhalb der Stadt. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. Str.

## Möbel

Vollständige Einrichtung für zwei Zimmer und Kücheneinrichtung wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 21788

### Zwei Sommerwohnungen

eventuell Jahreswohnung  $\frac{3}{4}$  Gehstunden von Cilli, zu vermieten. Auskunft Kirchplatz Nr. 4, I. Stock.

### Schanktischplatten

Weinkrüge, Zemente, Pressionsrohre aus Zinn, Zinnteller und Zinngeschirr kaufe zu höchsten Preisen Franz Bollinger, Eiskastenfabrik, Wien VII., Burggasse 33. Vertreter gesucht.

### Zwei eingerichtete

## Zimmer

sind zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. P.

Ein schöner, kleiner, vollständig last- und schuldenfreier

### Weingarten

mit einem villenartigen Herrenhause und ganz neuem Winzerhause in sehr schöner ruhiger Lage in der Gegend von Friedau, ist um den Preis von 11.000 K bar zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit Sparkasse der Stadtgemeinde Rann a. S.

### Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{1}{4}$  Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

### Sehr schönes Landgut

im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

## Realitätengruppe

in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli, bestehend aus: einem Wohnhause mit 4 Wohnungen, einer modernen Villa mit 3 schönen Wohnungen, einem Wohnhause mit Stallungen für ein Pferd und Rindvieh, ein Bau-latz und einer gut besuchten Gastwirtschaft mit Kegelbahn, Teich- und Wiesenwirtschaft ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Verkauf kann für die ganze Gruppe oder auch für einzelne Objekte abgeschlossen werden. Anzufragen bei der städt. Realitätenverkehrsvermittlung in Cilli (Stadtamt) Sekretär Blechinger.

# Hopfenstangen =

zu verkaufen, neue und alte in allen Längen, in Schloss Gutenbüchel bei Schönstein.

## 3000 echte Haarzöpfe

65 cm lang,  $8\frac{1}{2}$  dkg schwer, 1 Stüd nur K 6.80; 75 cm ( $7\frac{1}{2}$  dkg) K 8.50; 85 cm ( $8\frac{1}{2}$  dkg) K 11.50. — Stirnfrisur-Deckung passend, fesch für jede Gesichtsfurur, für Scheitel oder hoch, 1 Stüd zu K 6.50 und K 8.—. — Stirnfranse oder Stirnlocke, Stüd 80 h. Kleines Haarmuster im Briefe genügt. — Diskrete Zusendung! Bestellungen an Josef Schreiber, Haararbeiten-Erzeugung in Gradlitz bei Königshof a. G. (Böhmen).

## Bequeme Schuttablade beim Dampfsägewerk der Holzindustrie Karl Teppey.

## Meldung

### zum k. k. freiwilligen Schützenkorps!

Laut Bescheinigung bin ich als beurlaubter Kompagnie-Kommandant des k. k. freiwilligen Schützenbataillons Nr. 4 in Marburg im Sinne des K. M. E. Abt. 5 Nr. 9541 berechtigt, freiwillige Schützen anzuwerben, sie ärztlich untersuchen und nach Marburg einrückend machen zu lassen.

Freiwillig sich Meldende des Bezirkes Cilli wollen sich an den Gefertigten wegen näherer Auskunfterteilung wenden.

Cilli, am 24. März 1916.

**Peter Derganz**

Kompagniekommandant.

### Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

### Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

### Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 20. bis 26. März 1916 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stier	Kühen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Seitel	Lämmer	Bidlein	Stier	Kühen	Kalb	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein	
Friedrich Johann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fantschel Martin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	1	.	8	.	.	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Knes Bernhard	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Koffar Ludwig	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskofschek Jakob	1	3	1	8	3	2	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Plevedat Franz	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeuschegg Josef	1	6	1	1	10	9	11	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	.	.	.	.	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef	.	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Swettl Johann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Umezz Rudolf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirts-Private	.	.	2	1	.	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

## Imitierte Imperial-Wolle

besten Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in schwarz, licht- und dunkelgrau, feldgrün. 1 Paket zu 1 Kilo gleich 20 Strähne K 14.— mit 3% Skonto ab Lager per Nachnahme. So auch alle Sorten Sommerstrickgarne, Häkelgarne. Garnversandhaus **Adolf Konirsch** Tetschen a. E., Benschnergasse Nr. 73.

### Sonnseitige

## Wohnung

3 Zimmer samt Zugehör, ab 15 April zu vermieten. Brunnengasse Nr. 6.

Schönes, sonniges, gassenseitiges

## Zimmer

ist sofort zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.

## Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Pliissieranstalt C. Bädefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

### Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

### Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinbecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

### Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.